

Zu Plinius.

XXXIV, 8, 19, 55 Polyclitus — fecit et quem canona artifices vocant, liniamenta artis ex co petentes veluti a lege quadam, solusque hominum artem ipsam fecisse artis opere iudicatur. So viel ich weiß werden die letzten Worte so verstanden, daß Plinius sage, Polyklet habe durch ein einzelnes Kunstwerk,

weil es ein Inbegriff der Gesetze künstlerischer Darstellung sei, die Kunst selbst dargestellt. Daß dieses eine bedeutende Uebertreibung sei, würde nicht viel ausmachen, da es hier auf ein Wortspiel ankommt, allein es scheint mir unmöglich, daß man *artem facere* in diesem Sinne sagen könne. Die Richtigkeit des Ausdrucks und das *acumen* bleibt gewahrt, wenn man *ars* hier in der Bedeutung faßt, da es ein Lehrbuch, eine Unterweisung in der Technik mit passenden Beispielen bezeichnet, wie *τέχνη* und *ars* bei den Grammatikern und Rhetorikern geläufig ist, vgl. Euper obss. I, 11. Spalding zu Quint. X, I, 15. Sterk symb. litt. VII p. 35 f. Ob es solche Handbücher mit diesem Titel auch für die bildende Kunst gab, weiß ich nicht, allein zu Plinius Zeit war der Ausdruck so geläufig, daß ihn jeder mann verstand, das Kunstwerk war ein Inbegriff der Regeln der Symmetrie, ein Compendium derselben. Veranlassung zu dieser Bemerkung gab ohne Zweifel die Schrift, welche die in der Statue befolgten Regeln auseinandersetzte und ebenfalls dem Polyklet zugeschrieben wurde, nach der bekannten Stelle bei Galen de Hipp. et Plat. doct. V p. 449 K. τὸ δὲ κάλλος οὐκ ἐν τῇ τῶν στοιχείων ἀλλ' ἐν τῇ τῶν μορίων συμμετρίᾳ συνίστασθαι νομίζει, δακτύλου πρὸς δάκτυλον δηλονότι καὶ συμπάντων αὐτῶν πρὸς τε μετακάρπιον καὶ καρπὸν, καὶ τούτων πρὸς πῆχυν, καὶ πήχειος πρὸς βραχίονα, καὶ πάντων πρὸς πάντα, καθάπερ ἐν τῷ Πολυκλείτου κανόνι γέγραπται. πάσας γὰρ ἐκδιδάξας ἡμᾶς ἐν ἐκείνῳ τῷ συγγράμματι τὰς συμμετρίας τοῦ σώματος ὁ Πολύκλειτος ἔργῳ τὸν λόγον ἐβεβαίωσε (der einfache Ausdruck für das was Plinius mit einer Pointe sagte), δημιουργήσας ἀνδριάντα κατὰ τὰ τοῦ λόγου προστάγματα καὶ καλέσας δὴ καὶ αὐτὸν τὸν ἀνδριάντα καθάπερ καὶ τὸ σύγγραμμα κανόνα. Müller scheint Zweifel gehabt zu haben ob die Schrift wirklich von Polyklet verfaßt gewesen sei, und allerdings läßt es sich ja denken, daß man später die von der Statue des Polyklet abstrahirten Maße und Regeln in einer Schrift zusammengestellt habe, allein Galenus spricht so bestimmt — daß er diese Angaben dem Chrysispos entnimmt, scheint mir nicht so sicher als Brunn Gesch. d. gr. Künstler I p. 219 — daß ich keinen Grund sehe ihm zu

mißtrauen. Dem Charakter der Zeit widerspricht es nicht — schrieb doch Sophokles über den Chor —, ebensowenig dem des Künstlers, und grade Bestimmungen dieser Art aufzuzeichnen lag am nächsten. Ein anderes Zeugniß für die Schrift wäre die Stelle des Phil. n. βελον. 2 p. 50 ὥστε τὴν ὑπὸ Πολυκλείτου τοῦ ἀνδριαντοποιοῦ φηθεῖσαν φωνὴν οἰκεῖαν εἶναι τῷ μέλλοντι λέγεσθαι τὸ γὰρ εὖ παρὰ μικρὸν διὰ πολλῶν ἀριθμῶν ἔφη γίνεσθαι, wenn nicht hier vielmehr auf eine mündliche Aeußerung des Polyklet, wie die bekannte vom πηλὸς ἐν ὄνυχι hingewiesen ist. Uebrigens glaube auch ich, daß nicht nur Cicero und Quintilian den Doryphoros Polyklets für den Kanon hielten, sondern auch der Verfasser der Schrift περὶ ὕψους 36, 3 und Galen, der de sem. IV p. 606 K. den δορυφόρος in ähnlicher Weise als Beispiel anführt wie de temp. I p. 566 K. den Kanon *). Ob deshalb bei Plinius zu ändern sei, will ich nicht entscheiden.

XXXIV, 8, 19, 66 Euthykrates — optume expressit — equom cum fiscinis. Daß man sich keine Vorstellung machen könne, was ein Pferd mit Körben für eine Darstellung sei und durch Silligs Vorschlag an parerga zu denken nichts gewonnen sei, gesteht Brunn a. a. D. I p. 409 mit Recht zu. Mir scheint die Verbesserung nahe zu liegen coquom cum fiscinis. Ein Koch mit gefüllten Körben war eine genreartige Darstellung, verwandt der Panychiis desselben Euthykrates, welche ich arch. Zig. VIII p. 239 f. statt der unverständlichen Panteuchiis hergestellt habe, und vielleicht wie diese der Komödie entlehnt. Für die vorhergehenden Worte simulacrum ipsum Trophonii ad oraculum weiß ich keine Verbesserung. Denn Silligs Erklärung „quod vero ipsum addit Plinius, dicit illud ipsum Trophonii simulacrum ab Euthycrate factum fuisse, quod oraculo praesidebat, non aliam quamcumque illius herois statuam; ita ipse etiam alibi cum vi quadam peculiari ponitur, ut res vel homo, cui illud pronomen additur, cum

*) Auf diese Stelle bezieht sich Simplicius zu Arist. phys. ausc. p. 350 Br. Πολυκλείτος δὲ οὗτός ἐστιν ὁ ἀνδριαντοποιός, οὗ καὶ Γαληνὸς ἐμνημόνευσεν, ὃς τὸν ἀνδριάντα ἐδημιούργησε, πᾶσαν ἔχοντα μετῶν συμμετρίαν καθ' αὐτὰ τε καὶ πρὸς ἀλλήλα, ὥς διὰ τοῦτο τὸν Πολυκλείτον (lies Πολυκλείτου) καλεῖσθαι κατόνα.

dignitatis notione ab aliis distinguatur; v. §. 69. 5, 111. coll. Wagner. quaest. Verg. XVIII p. 465, 1^a legt in das ipsum viel mehr hinein als das einfache Pronomen bedeuten kann. Die Beispiele bei Wagner sind ganz anderer Art, und ebensowenig beweisen die beiden aus Plinius. XXXIV, 8, 19, 69 Veneremque quae ipsa aedis incendio cremata est Claudii principatu giebt ipsa ebensowenig einen Sinn, der auch durch keinen Nachdruck hineinzu- bringen ist; man hat deshalb in Handschr. quae cum ipsa oder quae in ipsa geändert; der Zusammenhang zeigt, daß quae et ipsa zu schreiben ist, da vorangeht signa | quae ante Felicitatis aedem fuere *); so wie diese, war auch die Statue der Venus im Brande des Tempels zerstört. V, 29, 30, 11 aber steht ebenso Philadelphi et ipsi (nämlich ebenso wie das vorher genannte Sardes) in radice Tmoli Cogamo flumini adpositi Maconii. Außerdem aber würde Silligs Erklärung mit Pausanias in Widerspruch stehen, der das Bild des Trophonios beim Drakel ein Werk des Daidalos nennt (IX, 39, 4), während im Tempel eins von Praxiteles stand. Deshalb kann man auch nicht umstellen simulacrum Trophonii ipsum ad oraculum. Entweder steckt also in ipsum ein Name, oder dieser ist vor ipsum ausgefallen, denn allerdings standen verschiedene Statuen beim Drakel.

XXXIV, 8, 19, 79 Leochares — mangonem puerum subdolae ac fucatae vernilitatis. Nachdem Sillig angeführt daß mango bei Plinius einen Kaufmann bedeute, bemerkt Brunn a. a.

*) Ich glaube nicht, daß Brunn a. a. D. I p. 545 f. Recht thut, diese Signa zu identificiren mit den Thespiades, von denen Plinius XXXVI, 5, 4, 39 sagt sitae fuere ad aedem Felicitatis. Nichts berechtigt uns diese für ein Werk des Praxiteles anzunehmen, denn Cicero (Verr. IV, 2, 4) sagt davon nichts. Dagegen spricht aber, daß jene Thespiades nach Plinius Angabe von Mar- mor, diese Signa von Erz waren, ferner daß gar nicht abzusehen ist, weshalb Plinius hier das unbestimmte signa gebrauchen sollte, wenn er wußte daß es Thespiades waren, ein Ausdruck den er und seine Zeitgenossen besser verstanden als wir, endlich daß er die scandalöse Geschichte von einer der Thespiaden da nicht verschweigen konnte, wo er die ähnlichen von der Aphrodite und dem Gros des Praxiteles erzählt (XXXIV, 1, 5, 4, 21; 23). Und warum sollten nicht dort außer den Thespiaden eines unbekannten Meis- ters — denn anzunehmen daß sie von Kleomenes waren ist kein Grund — auch Statuen des Praxiteles gestanden haben, von denen Plinius nichts näheres mehr wußte? Das Perfectum fuere hat beidemal dieselbe Bedeu- tung: „vor dem Brande“.

D. p. 388 „der Charakter einer schlauen und verschmitzten Bedientennatur paßt vortrefflich für einen Burschen, der im Handel Gewinn zu machen strebt“. Das ist wahr; allein fraglich bleibt es doch, wie der Künstler, der einen schlauen Jungen darstellen wollte, grade die Gewinnsucht hervorheben konnte und mochte, und dann wie Plinius dies so ausdrücken konnte, daß er mit *mango* den eigentlichen Gegenstand der Darstellung bezeichnet, und *puerum subdolae ac fucatae vernilitatis* als Erläuterung hinzufügt. Nun kommt aber das Epigramm des Martial hinzu (IX, 50)

Ingenium mihi, Gaure, probas sic esse pusillum,
carmina quod faciam, quae brevitate placent.
confiteor; sed tu his senis grandia libris
qui scribis Priami proelia, magnus homo es.
nos facimus Bruti puerum, nos Langona vivum,
tu magnus luteum, Gaure, Giganta facis.

Die allgemeine Annahme, daß Martial die Statue des Leochares meine, welche auch Brunn theilt, verliert alle Stütze, wenn man bei Plinius *mangonem* liest. Nun ist aber Langon, was die besten Handschriften des Martial haben — auch einige bei Plinius, die übrigen geben hier wie dort *lagonem*, *Lingonem* —, ein Name, der ohne alle Analogie und sicher verderbt ist. Die gemeinsame Herstellung durch Plangon liegt sehr nahe. Zwar ist dieser Name meines Wissens nur für Hetairen nachgewiesen, aber das Substantiv *πλαγγών*, die Puppe, ist Masculinum. Auch ist dieser Name für einen solchen *delicatus* ebenso passend als für eine Hetaire und einen Schößhund, der bei Alciphron III, 22 Plangon heißt. — Bruti puer war die Erzstatue eines Knaben von Strongylion, quem amando Brutus Philippensis cognomine suo inlustravit, wie Plinius XXXIV, 8, 19, 82 sagt. Aus dem Epigramm Martials XIV, 171

Βροῦτον παιδίον fictile

Gloria tam parvi non est obscura sigilli:

istius pueri Brutus amator erat

sieht man, daß Copieen in Terracotta von derselben als beliebte Gegenstände verschenkt wurden.

XXXIV, 8, 19, 84. Boethi, quamquam argento melioris, infans sexannis anserem strangulat. Was mit dem durch die Bamberger Hdschr. überlieferten sex annis zu machen sei wußte ich nicht, als ich diese Stelle besprach (Ver. d. k. sächs. Gesellsch. 1848 p. 48 f.); ich zweifle jetzt nicht, daß Haupts Verbesserung ulnis (sex-ii) richtig ist; wodurch sich dann auch ergeben würde, daß die im Capitol und sonst vorhandene Gruppe des Knaben mit der Gans dem Werke des Boethos am meisten entspricht. Für die Herkunft des Künstlers aus Karthago hat neuerdings Barth (Rhein. Mus. VII p. 84) mit nicht sehr treffenden Gründen sich erklärt und namentlich unsere Stelle zu oberflächlich angesehen. Eine bisher, wie es scheint, übersehene Notiz findet sich bei Porphyryon zu Hor. epp. I, 5, 1: Archias breves lectos fecit, unde Archiacus, sicut a Boeto, Boetoo (Boetho Boetheos oder Boethios) dicimus, denn ich glaube nicht, daß hier die *συνγοι Βοιωτίαι* (Athen. XI p. 500 A) zu verstehen sind, die doch auch Porphyryon wohl von Boeotien abgelenket hätte. Bettgestelle mit kostbarer Eiselnarbeit sind nicht auffallend, und grade auf Arbeiten dieser Art wurde der Name des Künstlers am meisten übertragen, wie Becker u. dgl. Das Zeugniß im Culex 65 f. nec pocula gratum (wo mit Haupt Graium zu lesen ist) Alconem referunt Boethique loreuma ist freilich kein, denn weder an eine Synizese noch an eine Verkürzung, wie Prudentius c. Symm. II, 52 *pösis* gebraucht, kann man hier denken. Silligs *doctumque loreuma* ist aus einer interpolirten Handschrift genommen; gegen Vachmanns (zu Lucret. p. 136) außerordentlich leichte Verbesserung Roecique läßt sich freilich einwenden, daß Roecus als caelator sonst nicht genannt wird. Allein bei der großen Neigung der römischen Kunstliebhaber von allen großen Künstlern gearbeitete Silbergefäße zu besitzen, zu der sich die Vorliebe für alte Kunstwerke gesellte, hat es gar nichts unwahrscheinliches den Rhoecus als Silberarbeiter genannt zu sehen, um so weniger als man dem mit ihm so nahe verbundenen Theodoros in der That Prachtgefäße zuschrieb.